

Hans Schaefer (1906–2000)

Physiologe und Wegbereiter der Kardiologie

Jochen D Schipke

Ein Gelehrter zwischen den Disziplinen

Es gibt Wissenschaftler, die ein Fach beherrschen, und solche, die es formen. Hans Schaefer gehörte zur zweiten Sorte. Wer ihn nur als Physiologen einordnet, greift zu kurz: Er war Elektrophysiologe und Kreislauf-forscher, Sozialmediziner und Hochschul-lehrer, Institutsgründer und Gesellschafts-politiker – und spät im Leben auch ein nach-denklischer Chronist seiner eigenen Epoche. Seine akademische Laufbahn umspannte nahezu sieben Jahrzehnte und sein wissen-schaftliches Interesse blieb bis ins hohe Alter lebendig.

Schaefer gehörte zu jener Generation deut-scher Physiologen, aus deren Arbeiten sich die moderne Kardiologie in der Mitte des 20. Jahrhunderts herauschälte. Anders als viele spätere Vertreter des Fachs war er kein klinischer Kardiologe im engeren Sinn, sondern ein experimentell arbeitender Physiologe, dessen Forschung zur Kreislaufregulation, Belastungsphysiologie und Herz-Lungen-Interaktion wesentliche Grundlagen für die Entwicklung der Kardiologie schuf. Sein Werk verbindet elektrophysiologische Grundlagenforschung, Kreislauf-physiologie unter Extrembedingungen und – als krönenden Abschluss – eine sozial-medizinische Praxis, die damals noch kaum einen Namen hatte.

Der Prorektor der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Professor Jochen Tröger, brachte es bei der akademischen Gedenkfeier 2003 auf den Punkt: Schaefer habe das Spezialistentum nie zum Verlust des Überblicks werden lassen: *Nicht so bei Hans Schaefer, der den Blick zu den Nachbardisziplinen und vor allem auch den*



Hans Schaefer

Foto: Politiker und Ärzte, Hrsg.: H. Kater
3. Aufl. Hameln 1968, S. 290

Überblick über das von ihm vertretene Fach nie verloren hat. Im Gegenteil, er überschritt Grenzen und eroberte neue Gebiete. Besser lässt sich das intellektuelle Profil dieses Mannes kaum beschreiben.

Düsseldorf, Bonn und die frühe Leidenschaft für die Physiologie

Hans Schaefer wurde am 13. August 1906 in Düsseldorf geboren. Er war das einzige Kind der Familie des Katasterdirektors Mathias Schaefer. Dessen Dienst verlangte es, mehrmals die Wohnorte zu wechseln, bis die Familie sich endlich in Velbert niederließ. Dementsprechend verlief auch die Schulbildung Schaefers an mehreren Schulen: Vom 6. bis 8. Lebensjahr in der Volksschule in Monschau, dann ein Jahr Volksschule und danach Realprogymnasium in Uerdingen und schließlich, ab 1916, im Realgymnasium zu Velbert, das Schaefer Ostern 1925 abschloss. Am Ende seiner Schulzeit wollte Schaefer sich der Literatur widmen, aber seine Mutter drängte ihn nachdrücklich zur Medizin.



Physiologisches Institut der Univ. Bonn
Hier promovierte Schaefer zum Dr. med.
und habilitierte sich zum Privatdozenten.

Photograph: Stefan Müller, Berlin

In seiner Geburtsstadt besuchte er zunächst die Medizinische Akademie. Sein Studium führte ihn dann von München über Königsberg und Düsseldorf schließlich nach Bonn, wo er 1931 mit einer Arbeit *Über rhythmische optische Erscheinungen und ihre individuellen Eigentümlichkeiten* promoviert wurde. Schon die Wahl dieses Themas verrät den späteren Schaefer: Ein Grenzgebiet zwischen Physik und Biologie, aus der Sicht des Naturwissenschaftlers analysiert.

In den folgenden Jahren arbeitete er als Assistent am Physiologischen Institut in Bonn. 1933 habilitierte er sich dort mit dem Thema *Untersuchungen über Nervenaktionsstrom*. Die frühen Publikationen entstanden in enger

Zusammenarbeit mit dem Physiker Wilhelm Ludolf Schmitz und galten elektrophysiologischen Fragestellungen: Wie verhalten sich biologische Systeme gegenüber

elektrischen Phänomenen? Was lässt sich aus den elektrischen Signalen des Herzens über seine Funktion ablesen? Diese Untersuchungen bildeten das intellektuelle Fundament seiner späteren Lehrbücher zur Elektrophysiologie – und sie banden ihn für Jahrzehnte an das Herz als zentrales Forschungsobjekt.

Ab 1935 war Schaefer Privatdozent in Bonn. Die Themen seiner Vorlesungen und Arbeiten drehten sich zunehmend um Kreislauf- und Atmungsphysiologie: die Anpassung des Herz-Kreislauf-Systems an Belastung und Hypoxie, die Wechselwirkungen zwischen Atmung und Kreislauf. Damit bewegte er sich früh an der Schnittstelle zwischen experimenteller Physiologie und klinischer Anwendung – also in einem fruchtbaren Grenzgebiet, das er ein Leben lang nicht verlassen sollte.

Bad Nauheim und das Kerckhoff-Institut: Kreislaufforschung unter Extrembedingungen

1939 wechselte Schaefer nach Gießen, wo er stellvertretender Direktor des Physiologischen Instituts wurde. Doch bereits 1940 übernahm er die Leitung der Abteilung für Experimentelle Pathologie am Kerckhoff-Institut für Kreislaufforschung in Bad Nauheim – dem damals wohl bedeutendsten Zentrum der deutschen Kreislaufforschung. Ein Jahr später wurde er dessen Direktor und erhielt zugleich eine außerordentliche Professur in Gießen.



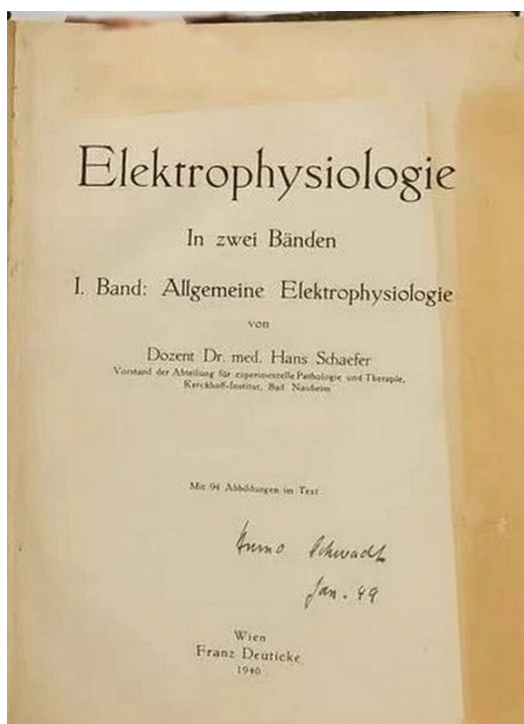
Physiologisches Institut der Justus-Liebig-Universität Gießen. Fertigstellung 1927



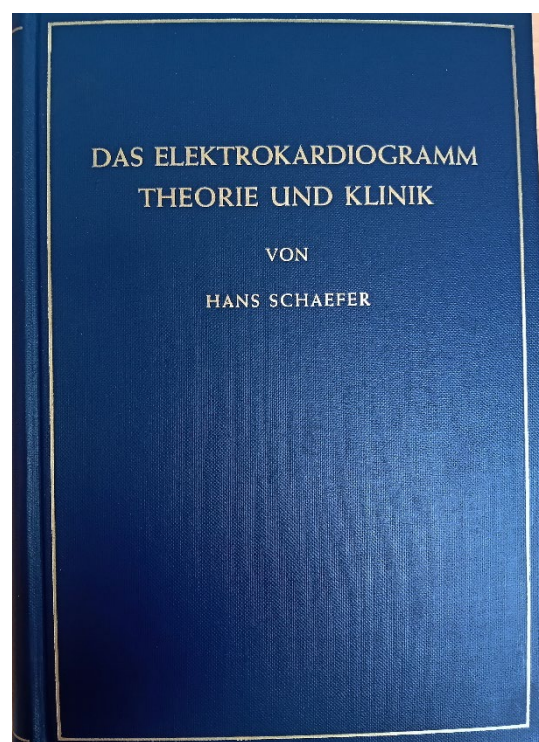
William-G.-Kerckhoff-Institut für Kreislaufforschung in Bad Nauheim. Fertigstellung 1931
<https://www.spd-bad-nauheim.de/2021/10/26/>

In Bad Nauheim standen Fragen der Hypoxie, der Belastbarkeit des Herzens und elektrophysiologische Veränderungen unter Sauerstoffmangel im Mittelpunkt. Schaefer untersuchte systematisch, wie das Herz auf O₂-Mangel reagiert, welche elektrischen Veränderungen dabei auftreten und wo die Grenzen der kardialen

Anpassungsfähigkeit liegen. Arbeiten über die Herzsensibilität unter Hypoxie und den monophasischen Aktionsstrom des Herzens bei Anämie entstanden in dieser Zeit. Gleichzeitig erschienen seine beiden großen Lehrbücher: 1940 die *Allgemeine Elektrophysiologie*, 1942 die *Spezielle Elektrophysiologie*. Beide Werke fassten den damaligen Kenntnisstand zur elektrischen Aktivität biologischer Systeme zusammen und wurden von Physiologen wie Medizinern gleichermaßen gelesen. Sie spiegeln Schaefer als einen experimentell orientierten Physiologen wider, der physikalische und biologische Methoden eng miteinander verband – und der die Sprache der Elektrophysik für Mediziner übersetzbar machen wollte. *Das Elektrokardiogramm, Theorie und Klinik* erschien 1951, also in Schaefers Heidelberger Zeit.



Die *Elektrophysiologie* erschien in zwei Bänden: 1940 (Allgemeine) und 1942 (Spezielle) in Schaefers Bad Nauheimer Zeit



Das *Elektrokardiogramm, Theorie und Klinik* erschien 1951 in Schaefers Heidelberger Zeit

Die wissenschaftliche Tätigkeit dieser Jahre war unvermeidlich in den zeitgeschichtlichen Kontext eingebettet. Physiologische Forschung zu Hypoxie, Belastung und Leistungsfähigkeit wurde vielfach im Rahmen militärmedizinischer Fragestellungen durchgeführt. Schaefer war in solche Untersuchungen eingebunden; sein Profil blieb jedoch primär physiologisch-experimentell. Die nüchterne Sachlichkeit, mit der er später in seiner Autobiographie über diese Jahre schrieb, zeugt von einer Reflektiertheit, die viele seiner Zeitgenossen nicht aufbrachten.

Neubeginn nach 1945: von Gießen nach Heidelberg

Nach dem Kriegsende ruhte Schaefers Lehrveranstaltung zunächst. Der Wiederaufbau des akademischen Lebens in Deutschland war ein langwieriger und beschwerlicher Prozess. Für Schaefer verlief er jedoch mit erstaunlicher Zügigkeit: 1949 wurde er ordentlicher Professor für Physiologie an der Universität Gießen. Bereits 1950 folgte er dem Ruf nach Heidelberg, wo er die Leitung des Physiologischen Instituts übernahm.

Heidelberg war damals eine der lebendigsten Universitäten der jungen Bundesrepublik – ein Ort, an dem Wissenschaftler nach den Jahren der Isolation die Fäden zur internationalen Forschung wieder aufzunehmen versuchten. In diesem Milieu entfaltete Schaefer seine produktivste Phase. Auch institutionell hinterließ er Spuren: 1948, noch in der Gründungsphase, gehörte er zu den Mitbegründern der Max-Planck-Gesellschaft – ein Zeichen dafür, mit welchem Gewicht sein Name in der deutschen Wissenschaftslandschaft bereits genossen wurde.

Heidelberg 1950–1974: Physiologie als Fundament der Kardiologie

Mit der Übernahme des Heidelberger Physiologischen Instituts beginnt die Periode, die Schaefers Ruf als Lehrer und Forscher begründete und festigte. Für ein Vierteljahrhundert prägte er Generationen von Medizinstudierenden – und durch sie die ärztliche Praxis eines ganzen Landes. Seine Vorlesungen verbanden klassische Funktions-



Im Fridericianum befand sich nach der Fertigstellung u.a. auch das Physiologische Institut der Universität Heidelberg. Im Vordergrund die Bunsenstatue.

© [Louisana](#) - Eigenes Werk

physiologie mit klinischen Fragestellungen: Wer bei Schaefer Hörer war, verstand das Herz nicht als isoliertes Pumporgan, sondern als Teil eines dynamisch regulierten Systems.

Im Mittelpunkt seiner Forschung standen Kreislaufregulation, die Anpassung des Herz-Kreislauf-Systems an körperliche Belastung sowie die Wechselwirkung zwischen Atmung und Kreislauf.

Schaefer verstand die Physiologie nicht als isolierte Grundlagenwissenschaft, sondern als funktionelle Basis klinischer Medizin. Er verknüpfte experimentelle Laboruntersuchungen mit Fragestellungen der Inneren Medizin und der entstehenden kardiologischen Diagnostik.

Die 1950er Jahre waren in der Geschichte der Kardiologie eine Schlüsseldekade: Das Fach begann sich als eigenständige klinische Disziplin zu konstituieren, blieb aber in seinem Denken stark physiologisch geprägt. Schaefer gehörte zu den Physiologen, die diesen Übergang aktiv begleiteten. Seine Arbeiten zur Kreislaufanpassung, zur Herz-Lungen-Interaktion und zur Belastungsphysiologie lieferten wichtige Grundlagen für das, was später als Ergometrie und funktionelle kardiologische Diagnostik selbstverständlich werden sollte.

Als Dekan der Medizinischen Fakultät engagierte er sich auch für die institutionelle Entwicklung seiner Universität. Beiträge zur Studienreform und Universitätsreform, die zu seiner Zeit gelegentlich kontroverse Diskussionen ausgelöst haben sollen, zeugen von einem Wissenschaftler, dem das Gefäß für den Inhalt – die Universität für die Wissenschaft – nie gleichgültig war. 1954 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften Heidelberg, 1957 der New York Academy of Science, 1958 der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle.

Deutsche Gesellschaft für Kardiologie: ein Physiologe übernimmt das Steuer

Neben seiner wissenschaftlichen und lehrenden Tätigkeit engagierte sich Schaefer in der Selbstverwaltung des Fachs. Er war mehrfach Mitglied des Vorstands der DGK und übernahm 1965/66 den Vorsitz der Gesellschaft. In dieser Funktion leitete er auch die 32. Jahrestagung in Bad Nauheim – just an jenem Ort, an dem er eineinhalb Jahrzehnte früher als Kreislaufforscher gewirkt hatte.

Diese Rolle ist mehr als eine biographische Fußnote. Schaefer repräsentierte den physiologischen Ursprung der Kardiologie in einer Zeit, in der das Fach zunehmend klinisch und interventionell ausgerichtet wurde. Als Vorsitzender stand er für die Überzeugung, dass ein tiefes Verständnis der Kreislaufphysiologie die unverzichtbare Grundlage einer guten kardiologischen Praxis bleibt. Physiologische Konzepte auch in Zeiten rascher klinischer Expansion im Zentrum der fachärztlichen Diskussion zu halten – das war sein Beitrag zur Identität der DGK.

Sozialmedizin und Prävention: Der weite Blick auf Herz und Gesellschaft

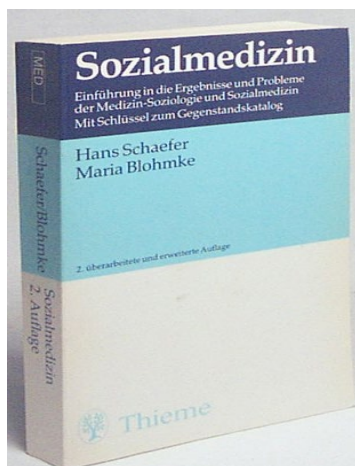
Anfang der 1960er Jahre öffnete Schaefer seine physiologische Forschung in eine Richtung, die für die damalige Medizin noch weitgehend Neuland war: die systematische



Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Arbeitsbedingungen, körperlicher Belastung und kardiovaskulärer Gesundheit. Im Auftrag des Landtages Baden-Württemberg gründete er das Institut für Sozial- und Arbeitsmedizin in Heidelberg und übernahm dessen ehrenamtliche Direktion bis 1974.

Die Logik hinter diesem Schritt war für Schaefer unausweichlich: Wer die Physiologie des Herzens unter Belastung versteht, muss sich fragen, welche Belastungen die Arbeitswelt dem Herzen täglich zumutet. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, so seine

These, sind nicht allein individuelle Schicksale, sondern stehen im engen Zusammenhang mit beruflicher Exposition, Umweltfaktoren und Lebensweise. Was heute als kardiovaskuläre Prävention selbstverständlich ist, formulierte Schaefer in einer Zeit, da die kurative Medizin noch nahezu unangefochten das Feld beherrschte.



Die 1. Auflage der *Sozialmedizin* erschien 1972 im Thieme Verlag

1962 gründete er die Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSM) und führte sie als Präsident von 1965 bis 1975. Als erster Lehrstuhlinhaber und erster Lehrbuchautor der Bundesrepublik für Sozialmedizin gehörte er seither zu den wichtigsten Architekten dieses Fachs. Gemeinsam mit Maria Blohmke veröffentlichte er 1972 eine *Einführung in die Ergebnisse und Probleme der Medizin-Soziologie und Sozialmedizin*, die zum Standardwerk wurde und 1978 in einer zweiten, überarbeiteten Auflage erschien.

Von 1973 bis 1981 gehörte er dem Bundesgesundheitsrat an und war dessen Sprecher. Seine kritischen Vorschläge zur Reform des deutschen Gesundheitswesens fanden nicht immer ungeteilte Zustimmung – ein Zeichen dafür, dass er für seine Überzeugungen auch unbequeme Debatten nicht scheute. Wer Schaefer kannte, habe

gewusst, schrieb ein Schüler, dass hinter seinen sachlichen Formulierungen stets eine klare ethische Haltung stand.

Ethik, Glaube und Wissenschaft: die Paulus-Gesellschaft

Hans Schaefer war ein frommer Katholik, dem die Frage nach dem Verhältnis von Naturwissenschaft und christlichem Glauben Zeit seines Lebens wichtig war. Als Gründer der Paulus-Gesellschaft, eines Diskussionsforums für Theologie und Naturwissenschaft, und als deren Präsident von 1968 bis 1974 gab er dieser Überzeugung institutionelle Gestalt. Die Gesellschaft versammelte Wissenschaftler und Theologen und suchte nach intellektuell redlichen Antworten auf die Spannungen, die die moderne Naturwissenschaft für religiöse Weltbilder aufwirft.

1981, nach dem Ende der Paulus-Gesellschaft, gründete er eine Nachfolgeorganisation (Kirche – Wissenschaft), deren Vorsitz er bis 1990 innehatte. 1987 wurde er Mitglied der Akademie Ethik in der Medizin. In vielen seiner Publikationen zu allgemeinen Fragen der Medizin werden, wie Biographen hervorheben, christlich-katholisch geprägte ethische sowie politische Wertvorstellungen sichtbar.

Nach der Emeritierung: Historiker der eigenen Epoche

1974, im Alter von 68 Jahren, wurde Hans Schaefer emeritiert, hörte jedoch nicht auf zu arbeiten. Im Keller des Physiologischen Instituts – bald von allen nur noch der *Schaefer-Keller* genannt – baute er ein Archiv auf. Er sammelte Dokumente und Manuskripte, ordnete und kommentierte sie und bewahrte so einen umfangreichen Bestand zur Geschichte der physiologischen Forschung. Was nach außen wie die stille Beschäftigung eines Ruheständlers wirkte, war in Wirklichkeit ein systematisches Werk: eine großzügige, der Nachwelt überlassene Sammlung aus dem Untergeschoss.



Schaefer's Autobiographie erschien 1986 im Verlag für Medizin (vfm)

Im Jahre 1986 erschien Schaefers Autobiographie *Erkenntnisse und Bekenntnisse eines Wissenschaftlers*. Damit wollte er Rückschau halten aber auch Rechenschaft ablegen – über wissenschaftliche Einsichten und über persönliche Entscheidungen in den politischen Verwerfungen seiner Zeit. Das Buch wurde als reflektierte Selbstbilanz eines Gelehrten gelesen, der auch die Jahre des Nationalsozialismus mit bemerkenswerter Offenheit darzustellen versuchte.

Wissenschaft in der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegsjahre

Die autobiographische Rückschau bezog sich vor allem auf seine frühe akademische Laufbahn, also die Zeit von 1931 bis 1939 am Physiologischen Institut der Universität Bonn. Im Mai 1933 trat Schaefer der NSDAP bei (Mitgliedsnummer 3.144.220). Im Dezember desselben Jahres habilitierte er sich mit einer Arbeit über den Nervenaktionsstrom; 1935 folgte die Antrittsvorlesung über *Die Wahrnehmung von Raum und Zeit*. 1939 wurde er stellvertretender Professor für Physiologie an der Universität Gießen.

Während des Zweiten Weltkriegs verlagerte sich sein Tätigkeitsschwerpunkt nach Bad Nauheim. Von Januar 1940 bis November 1950 leitete Schaefer die Abteilung für Pathologie und Therapie am Kerckhoff-Institut; von Januar 1942 bis April 1951 war er zugleich Direktor des Instituts. 1942 kam es zu zwei Verfahren vor NS-Parteigerichten, die mit einer Verwarnung endeten.

In diesen Jahren befasste sich Schaefer mit kreislauf- und atemphysiologischen Untersuchungen unter Extrembedingungen. Dazu gehörten Arbeiten zur Anoxämie, zur physiologischen Reaktion auf Detonationsergebnisse sowie zur Höhenphysiologie. Diese Forschung bewegte sich an der Schnittstelle zwischen grundlagenphysiologischer Fragestellung und den Anforderungen der Kriegszeit. In diesem Zusammenhang wurde Schaefer zeitweise auch als beratender Physiologe für Stellen der Kriegsmarine herangezogen.

Nach Kriegsende wurde Schaefer im Mai 1946 im Zuge der Entnazifizierung aus dem Dienst entlassen. Das Verfahren endete zunächst am 21. April 1947 mit der Einstufung als „Mitläufer“. In der Berufung wurde dieses Urteil am 30. August 1948 revidiert; Schaefer wurde als „entlastet“ eingestuft. Teile seiner während der Kriegsjahre begonnenen Arbeiten konnten anschließend in zivile Forschungsprogramme überführt werden.

Vor diesem Hintergrund gewinnt seine späte autobiographische Darstellung besonderes Gewicht: Sie erscheint als Versuch, die eigene wissenschaftliche Biographie einschließlich der politischen Verstrickungen zu bilanzieren und in einen lebensgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen.

Bis ins hohe Alter blieb Schaefer wissenschaftlich präsent. Zu seinem 90. Geburtstag 1996 widmete ihm die Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention ein Sonderheft der Zeitschrift *Das Gesundheitswesen*. Die Beiträge spannten einen Bogen über sein gesamtes Schaffen und zeigten die Breite seines Einflusses. Hans Schaefer starb am 23. November 2000 in Heidelberg, neunundneunzig Tage nach seinem 94. Geburtstag.

Wissenschaftshistorische Einordnung: der integrative Physiologe

Hans Schaefer gehört zu den Physiologen, die wesentlich zur funktionellen Grundlage der modernen Kardiologie beitrugen. Seine Bedeutung liegt weniger in einzelnen spektakulären Entdeckungen als in der kontinuierlichen Entwicklung eines integrativen physiologischen Denkens. Er verstand das Herz-Kreislauf-System als Teil eines komplexen Gesamtorganismus, dessen Funktion nur im Zusammenspiel mit Atmung, Stoffwechsel, körperlicher Arbeit und Umweltbedingungen zu begreifen ist – eine Einsicht, die heute Allgemeingut ist, aber in den 1950er und 1960er Jahren alles andere als selbstverständlich war.

Er verkörpert einen Übergangstyp, der in der Geschichte der Medizin selten ist und deshalb besonders wertvoll: den Grundlagenforscher, der in die klinische Praxis hineinwirkt, ohne ein Kliniker zu sein; den Sozialmediziner, der aus der Physiologie kommt und deshalb weiß, was er sagt; den Hochschullehrer, der seine Schüler nicht nur in Fakten, sondern in einer Art zu Denken unterweist.

Das Lebenswerk von Prof. Hans Schaefer, sagte Prorektor Träger bei der Gedenkfeier 2003, sei ein Beispiel dafür, dass sich die medizinische Forschung nur im Gesamtkontext mit den anderen Fakultäten der Universität sinnvoll weiterentwickeln könne. Eine solche Haltung ist in Zeiten des Spezialistentums Seltenheitswert. Schaefer ist ihr ein langes Gelehrtenleben lang treu geblieben.

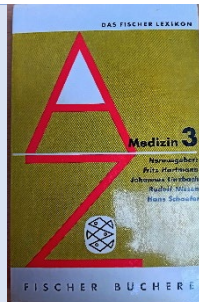
Ehrungen und Auszeichnungen

1944	Adolf-Fick-Preis
1953	Mitgliedschaft der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
1955	Otto-von-Bollinger-Plakette
1956	Ehrenmitgliedschaft auf Lebenszeit der New York Academy of Sciences
1957	Mitgliedschaft in der Deutschen Akademie der Naturforscher (Leopoldina), Halle an der Saale
1971	Albert-Schweitzer-Medaille, Landesärztekammer Baden-Württemberg
1975	Großes Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland
1975	Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Physiologischen Gesellschaft
1975	Ehrenmitgliedschaft der österreichischen und schweizerischen Gesellschaft für Sozialmedizin
1977	Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Universität Mainz
1986	Salomon-Neumann-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention
1988	Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft

Funktionen

1958 - 1988	Kuratoriumsmitglied des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft
1961	Leiter Institut für Sozialmedizin der Universität Heidelberg
1962	Gründer der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin
1974	Emeritierung
1963 - 1975	Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin
1965 - 1975	Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention
1977 - 1984	Präsident der Deutschen Liga für das Kind

Publikationen (Auswahl)	
1940	Allgemeine Elektrophysiologie
1942	Spezielle Elektrophysiologie
1944	Das Verhalten der Herzsensibilität unter Sauerstoffmangel
1944	Die Wirkung der Anämie auf den monophasischen Aktionsstrom des Herzens
1951	Das Elektrokardiogramm, Theorie und Klinik
1959 - 1961	Mitherausgeber der Fischer Lexika, Medizin in 3 Bänden
1972 2. Aufl. 1978	mit Maria Blohmke: Sozialmedizin. Einführung in die Ergebnisse und Probleme der Medizin-Soziologie und Sozialmedizin. Stuttgart
1975–1977	mit Maria Blohmke, Christian von Ferber, Karl Peter Kisker (Hrsg.): Handbuch der Sozialmedizin. 3 Bde. Stuttgart
1986	Erkenntnisse und Bekenntnisse eines Wissenschaftlers. Heidelberg



Quellen und weiterführende Literatur

Aspekte und Perspektiven der Sozialmedizin:

Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Schaefer, dem Gründer der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention zum 90. Geburtstag gewidmet.

Das Gesundheitswesen 58 (1996) Sonderheft 3, 155–224.

Gostomzyk, J. G.:

In memoriam Hans Schaefer (1906–2000). Das Gesundheitswesen 63 (2001) 3, 119–120.

Akademische Gedenkfeier für Prof. Dr. med. Dr. h. c. Hans Schaefer.

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 8. Februar 2003.

Gesundheitswesen 65 (2003) 5, 284–287.

Archiv Biographien des Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte,

Institut für Geschichte der Medizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin.

100 Jahre Sozialhygiene, Sozialmedizin und Public Health in Deutschland.

Hrsg.: Udo Schagen und Sabine Schleiermacher im Auftrag der DGSM.

CD-Rom, Berlin 2005.

Maria Blohmke: Institut für Sozial- und Arbeitsmedizin.

In: Gotthard Schettler (Hrsg.): Das Klinikum der Universität Heidelberg und seine Institute. Mit einem Geleitwort von Gisbert Frhr. zu Putlitz. Springer, Berlin/Heidelberg usw., 1986, S. 220.

August W. Holldorf: Schäfer, Hans.

In: Neue Deutsche Biographie. (NDB). Band 22. Duncker & Humblot, Berlin 2005, ISBN 3-428-11203-2, S. 505–507 (deutsche-biographie.de).

Schaefer, Hans. In: Walter Habel (Hrsg.): Wer ist wer? Das deutsche Who's who. 24. Ausgabe. Schmidt-Römhild, Lübeck 1985, ISBN 3-7950-2005-0, S. 1055.

Heinrich Schipperges (Hrsg.): Ein wahrer Forscher wird nie alt. Hans Schaefer zum 80. Geburtstag. Verlag für Medizin Fischer, Heidelberg 1986, ISBN 3-88463-087-3.

Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (Hrsg.):

Aspekte und Perspektiven der Sozialmedizin. Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Schaefer, dem Gründer der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention zum 90. Geburtstag gewidmet.

Thieme, Stuttgart / New York 1996 (Das Gesundheitswesen. Jahrgang 58, Sonderheft 3).